

Dokumentation

Jahrestreffen 2017 Netzwerk Stiftungen und Bildung

28. September 2017, Pfefferberg Haus 13, Berlin



Inhalt

1. Grußworte	S. 3
2. Programmablauf	S. 6
3. Teilnehmerinnen und Teilnehmer	S. 7
4. Protokolle der BarCamp-Sessions	S. 10
5. Schlaglichter: Zusammenfassung und Ausblick	S. 31
6. Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	S. 33
7. Fotoimpressionen und weiterführende Hinweise	S. 34
8. Das Netzwerk Stiftungen und Bildung und seine Förderpartner	S. 35

1. Grußworte

1.1 Dr. Michael Lübbersmann

Liebe Stiftungskolleginnen und Stiftungskollegen,
sehr geehrte Frau Radow,
sehr geehrte Frau Süß,

als Sprecher des Lenkungskreises ist es mir eine besondere Ehre und Freude, Sie zum Jahrestreffen 2017 des Netzwerkes Stiftungen und Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen zu begrüßen. Mit dem sogenannten BarCamp haben wir heute etwas sehr Spannendes vor uns, denn die Themen der Sessions am Nachmittag und die Formen des Austauschs sind völlig offen. Das Programm wird heute von uns allen gemeinsam gestaltet. Nun könnte man sagen: Da hat es sich der Veranstalter aber einfach gemacht. Das stimmt aber nicht! Aus langjähriger Tagungserfahrung wissen wir doch, dass das Interessanteste meistens die Kontakte am Kaffeetisch und die zufälligen Gespräche in den Pausen sind. Indem wir also gewissermaßen das spontane Pausengespräch zum Tagungskonzept machen, verspreche ich mir viel mehr Information und Inspiration.

Vor allem bin ich neugierig, was Ihnen in der Stiftungspraxis vor Ort an Herausforderungen begegnet, mit welchen Initiativen und Projekten Sie unterwegs sind und vor allem, was an der Zusammenarbeit in der Bildung vor Ort gut funktioniert oder was sie behindert. Diese Fragen sind für meine Kolleginnen und Kollegen aus dem Lenkungskreis und mich ungeheuer spannend, weil wir uns ständig darüber Gedanken machen, wie das Netzwerk den besten Nutzen für die vielen bereits beteiligten Stiftungen und für neue Partner stiften kann.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das Netzwerk Stiftungen und Bildung ist eine Erfolgsgeschichte! Seit 2015 wurde eine Menge dafür getan, um dem Gedanken von Stiftungen als Antreiber und Partner in kommunalen Bildungslandschaften auf die Sprünge zu helfen. Die Vielzahl der Stiftungsverbände in den Ländern und auf kommunaler Ebene, die genau dieses Ziel verfolgen, wäre ohne das Netzwerk und den unermüdlichen Einsatz von Frau Süß und ihrem Team nicht zustande gekommen. Dies muss ich einfach einmal in großer Anerkennung für das bisher Geleistete sagen!

Lassen Sie mich als Vertreter sowohl einer lokalen Stiftung, als auch als verantwortlicher Landrat einer großen Kommune sagen: Kommunen und Stiftungen kommen nicht ohne einander aus! Wer die Aufgabe ernst nimmt, seinen gesetzten Stiftungszweck effektiv und wirksam zu erfüllen, wer ein echtes Interesse daran hat, dass die Bildungschancen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen nachhaltig besser werden, der kommt nicht umhin, sich aktiv in seine Bildungslandschaft vor Ort einzubringen, um dort die Dinge voranzutreiben.

In kommunalen Bildungslandschaften, in denen alle Akteure

- orientiert an den tatsächlichen Bedarfen,
- aufgrund klar verabredeter Ziele und
- ausgerichtet auf spürbare Wirkungen,

zusammenarbeiten, bestehen die besten Aussichten, dass bildungspolitische Initiativen auch von Stiftungen an die richtigen Stellen gelenkt werden und nicht verpuffen.

Es liegt also im eigenen Interesse von Stiftungen, durch die Vernetzung untereinander und strategische Impulse den Rahmen für das Entstehen funktionierender Bildungslandschaften mitzugestalten:

- Dafür kann jeder vor Ort etwas tun. So wie wir im Landkreis Osnabrück seit 2008 in einem regionalen Stiftungsverbund eine enge Abstimmung zwischen Stiftungen und Kommune über Bildungsschwerpunkte und konkrete Projekte pflegen.
- Das kann über die Stiftungsnetzwerke Bildung auf Länderebene gespielt werden, die viel Motivation stiften und Hilfestellung an Stiftungen und Kommunen geben, damit vor Ort funktionierende Kooperations- und Koordinationsstrukturen entstehen.
- Das wird nicht zuletzt durch den Austausch der Stiftungen untereinander über gute Ideen, funktionierende Projekte und effiziente Kooperationen gefördert, wie ihn das Netzwerk immer wieder organisiert.

Meine Damen und Herren, ich bin zutiefst davon überzeugt, dass das Netzwerk Stiftungen und Bildung nicht nur seit 2015 Wichtiges und Wertvolles geleistet hat, sondern auch in der jetzt anstehenden Phase bis 2021 unverzichtbar ist – und darüber hinaus eine langfristige Perspektive braucht.

Am Ende wird sich das Netzwerk Stiftungen und Bildung daran messen lassen, welchen Nutzen es uns allen zusammen als Netzwerkteilhabern bringt. Und der lässt sich auf drei einfache Formeln bringen:

- Gemeinsam sind wir besser, d.h. ideenreicher, effektiver und effizienter geworden!
- Gemeinsam haben wir dafür gesorgt, dass wir vor Ort, wo wir aktiv sind, beste Voraussetzungen für unsere Projekte und Initiativen vorfinden!
- Gemeinsam haben wir dazu beigetragen, dass auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene Qualität und Leistung der Bildung stetig besser wird!

Dafür sollten wir uns alle gemeinsam nach Kräften einsetzen.

Ich wünsche Ihnen und uns einen spannenden, lebhaften und inspirierenden Tag!

Mit freundlichen Grüßen

Ihr



Dr. Michael Lübbersmann

Landrat des Landkreises Osnabrück
Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung der Sparkassen im Landkreis Osnabrück
Sprecher des Lenkungskreises des Netzwerkes Stiftungen und Bildung

1.2 Birgit Radow

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich sehr, hier heute mit Ihnen diskutieren und Erfahrungen austauschen zu können und überbringe Ihnen die herzlichen Grüße des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen.

Das Netzwerk Stiftungen und Bildung wurde seinerzeit gegründet, um die Zusammenarbeit zwischen Stiftungen und anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren für die Schaffung von regionalen und lokalen Bildungslandschaften zu verstärken. Nach zweieinhalb Jahren Aktivitäten kann eine erfolgreiche Zwischenbilanz gezogen werden: in zahlreichen Bundesländern wurden bereits Stiftungsnetzwerke Bildung auf Länderebene gegründet, in weiteren Bundesländern ist die Gründung geplant. Mehr als 360 Netties, darunter Zweidrittel Kolleginnen und Kollegen aus Stiftungen – das ist eine gute Basis für weitere Aktivitäten und zeigt, dass es ein großes Interesse an einer engeren Zusammenarbeit, Erfahrungsaustausch und Vernetzung gibt. Ein Anfang ist gemacht. Jetzt muss es weitergehen. Denn das Thema Bildung ist ein Mega-Thema im Stiftungsbereich, steht bei den Satzungszielen auf den vorderen Plätzen und gewinnt an Bedeutung. Bildung ist der Schlüssel für individuelle und gesellschaftliche Entwicklung. Aber viele Akteure arbeiten eben nebeneinander und nicht miteinander. Und auch Stiftungen sind nicht immer diejenigen gewesen, die den Schulterschluss gesucht und Partnerschaften aufgebaut haben. Hier gibt es einen deutlichen Umschwung im Denken und Handeln. Kooperationen, Partnerschaften, Austausch – das sind Schlüsselwörter für die Arbeit vieler Stiftungen auch im Bildungsbereich geworden.

Zahlreiche Stiftungsnetzwerke Bildung auf Länderebene sind bereits gegründet – jetzt müssen sie ihre Arbeit entwickeln und zeigen, dass und in welcher Weise sie helfen, die Wirkung der Arbeit der Akteure und ihre Zusammenarbeit in Bildungsfragen vor Ort zu stärken. Ich bin gespannt auf die Erfahrungen, die dazu heute sicher vorgestellt werden, auf weitere Ideen und Anregungen und freue mich auf die Debatte und Gespräche mit Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre



Birgit Radow

Stellvertretende Generalsekretärin des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen

2. Programmablauf

Gesamtmoderation: Sabine Süß

→ 9.30 Uhr – Ort: Restaurant „das pfeffer“

Ankommen und Begrüßungskaffee

→ 10.00 Uhr – Ort: Veranstaltungssaal Pfefferberg Haus 13

Herzlich Willkommen!

Dr. Michael Lübbersmann, Landrat, Stiftung der Sparkassen im Landkreis Osnabrück, Sprecher des Lenkungskreises, Netzwerk Stiftungen und Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen

Birgit Radow, Stellvertretende Generalsekretärin, Bundesverband Deutscher Stiftungen, Berlin

→ 10.10 Uhr – Ort: Veranstaltungssaal Pfefferberg Haus 13

Impuls: Faktencheck „Die Netties“

Sabine Süß, Leiterin der Koordinierungsstelle Netzwerk Stiftungen und Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen, Berlin

→ 10.30 Uhr – Ort: Veranstaltungssaal Pfefferberg Haus 13

Vorstellung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Sessionplanung

→ 12.15 Uhr – Ort: Biergarten, Restaurant „das pfeffer“

Fototermin

→ 12.30 Uhr – Ort: Restaurant „das pfeffer“

Gemeinsames Mittagessen

→ 13.30 Uhr

BarCamp mit parallelen Sessions

→ 14.45 Uhr – Ort: Restaurant „das pfeffer“

Kaffeepause und Sessionwechsel

→ 15:15 Uhr

BarCamp mit parallelen Sessions

→ 16.30 Uhr bis 17.00 Uhr – Ort: Veranstaltungssaal Pfefferberg Haus 13

Tagesbilanz, Schlaglichter aus den Sessions. Auf Wiedersehen!

3. Teilnehmerinnen und Teilnehmer

(Stand: 28.09.2017)

Beddies, Oliver

Projektleiter Bildung
Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am
Main
Frankfurt am Main

Broszio, Andreas

Leiter Business Development und Marketing
Stiftung Bildung und Handwerk
Hildesheim

Busch, Jennifer

Gesellschafterin
gemeinnützige CLIMB GmbH
Hamburg

Duhem, Gilles

Geschäftsführer
MORUS 14 e.V.
Berlin

Eichentopf, Ulrike

Leiterin Kunst und Kultur
DKB Stiftung für gesellschaftliches Engagement
Löwenberg

Engelke, Judith

Referentin Bürgerstiftungsumfrage
Initiative Bürgerstiftungen
Berlin

Enzmann, Frank

Vorstandsvorsitzender
Castringius Kinder- und Jugend Stiftung
Planegg

Eysel-Zahl, Dr. Georg

Geschäftsführer
VRD Stiftung für Erneuerbare Energien
Heidelberg

Fiesel, Sebastian

Referent der Geschäftsführung
Die Deutsche Schulakademie gGmbH
Berlin

Flamme-Jasper, Martina

Leiterin Kommunikation
Stiftung phaeno
Wolfsburg

Friedrich, Anna-Katharina

Koordination ehrenamtlichen Engagements
ArbeiterKind.de
Berlin

Gebert, Dörte

Vorstand
Das macht Schule Förderverein e.V.
Hamburg

Gellert, Carla

Leiterin Netzwerk, Partner und Kooperationen
Stiftung Lernen durch Engagement - Service-
Learning in Deutschland SLIDE gGmbH
Berlin

Gerber, Arndt

Prokurator
Stiftung Schulpforta
Naumburg

Haas, Jens

Key-Account-Manager
DJH Landesverband Rheinland e.V. - DJH GozCity
Köln

Haertel, Margitta

Vorstand
Stiftung Pfefferwerk
Berlin

Halling, Axel

Projektkoordination "Bürgerstiftungen stiften
Patenschaften"
Initiative Bürgerstiftungen
Berlin

Harm, Katrin

Referentin Mitgliederservice
Bundesverband Deutscher Stiftungen
Berlin

Harz, Helen

Ehrenamtliche Mitarbeiterin
Professor Dr. Clauß Dietz Stiftung - Stiftung für
Bildung
Zwickau

Heil, Dr. A. Heinrike

Geschäftsführerin
Stiftung Standortsicherung Kreis Lippe
Detmold

Heine, Christina

Referentin Deutscher Engagementpreis
Deutscher Engagementpreis
Berlin

Hinze, Kathrin

Leiterin Kommunales Bildungsbüro
Stadt Dessau-Roßlau
Dessau-Roßlau

Hirschler, Brigitte

Referentin für Stiftungsangelegenheiten
Hessisches Kultusministerium
Wiesbaden

Jaenicke, Lea

Regionalleitung Berlin
Zukunftsstiftung Bildung in der GLS Treuhand
e.V.
Bochum

Kiechle, Antonia

Leitung Umweltbildung auf Gut Herbigshagen
Heinz Sielmann Stiftung
Duderstadt

Kleinert, Paul A.

Sozialpädagogik und kulturelle Bildung an der
integrierten Röntgen Sekundarschule Berlin-
Förderverein der Kurt Löwenstein Oberschule e.V.
Berlin

Klückmann, Maren

Leitung Fundraising
Evangelische Schulstiftung in der EKBO
Berlin

Köhl, Simon

Vorsitzender des Vorstands
Serlo Education e.V.
München

Kramer, Enrico

Inhaber/Gründer
ENTWICKLUNGSAGENTEN
Cottbus

Lehmann, Kristina

Assistentin Koordinierungsstelle
Netzwerk Stiftungen und Bildung
Berlin

Leser, Dr. Cornelia

Wissenschaftliche Referentin
Transferagentur Mitteldeutschland für
Kommunales Bildungsmanagement - TransMit/DJI
Leipzig

Lohre, Wilfried

Partner im
Netzwerk Kommunale Bildung
Köln

Lübbersmann, Dr. Michael

Vorsitzender des Stiftungsrates
Stiftung der Sparkassen im Landkreis Osnabrück
Osnabrück

Lützelberger, Anne

Referentin Koordinierungsstelle
Netzwerk Stiftungen und Bildung
Berlin

Lux, Pia

Stiftungskoordinatorin
element-i Bildungsstiftung
Stuttgart

Manhart, Niklas

Projektmanager
Prof. Otto Beisheim Stiftung
München

Matthiesen, Dr. Tatiana

Leiterin Bildung und Erziehung
ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius
Hamburg

Nepomnyashcha, Natalya

Gründerin und Geschäftsführerin
Netzwerk Chancen
Berlin

Novotny, Angela

Vorstandsvorsitzende
HERMANN GUTMANN STIFTUNG
Nürnberg

Paus-Burkard, Rüdiger

Geschäftsführer
Stiftung Akademie Klausenhof
Haminkeln

Peter, Dr. Charlotte

Wissenschaftliche Leitung
Papilio e.V.
Augsburg

Quednau, Tobias

Projektmanager "Eltern und Schulen - Gemeinsam
stark"
RuhrFutur gGmbH
Essen

Radow, Birgit

Stellvertretende Generalsekretärin
Bundesverband Deutscher Stiftungen
Berlin

Rebmann, Andreas

Projektleiter
Software AG - Stiftung
Darmstadt

Reichart, Ulrike

Leitung
Initiative Bürgerstiftungen
Berlin

Reubke, Nils

Geschäftsführer
Initiative Neues Lernen e.V.
Berlin

Richter, Ulrike

Wissenschaftliche Referentin
Transferagentur Mitteldeutschland für
Kommunales Bildungsmanagement - TransMit/DJI
Leipzig

Rützel, Andrea

Referentin Koordinierungsstelle
Netzwerk Stiftungen und Bildung
Berlin

Schermer, Anja

Vorstand
Sarah Wiener Stiftung
Berlin

Schmeier, Susanne

Servicestelle Stiftungen und Philanthropen
Engagement Global gGmbH
Bonn

Schmidt, Volker

Vorstand
Schulstiftung der Ev.-Luth. Landeskirche
Sachsens
Dresden

Schülke, Carsten

Leitung family-Programm
EDUCATION Y
Düsseldorf

Stadler, Dr. Helena

Geschäftsführerin
Bürgerstiftung Berlin
Berlin

Stengel, Sabine

Gründerin
Die Ideenretter
Berlin

Süß, Sabine

Leiterin Koordinierungsstelle
Netzwerk Stiftungen und Bildung
Berlin

Süß, Frauke

Studentin
Soest

Szymroszczyk, Katja

Managerin Partner und Förderer
Teach First Deutschland gGmbH
Berlin

Titgemeyer, Dr. Marion

Geschäftsführerin
Stiftung für angewandte Wissenschaften
Osnabrück

Troschke, Anke

Projektmanagerin Bereich Bildung
Stiftung Mercator
Essen

von Sahr, Eva

Arbeiterkind.de
Berlin

Wendt, Carolin

Projektmanagerin
Stiftung Digitale Spielkultur
Berlin

Zeller, Grischa

Leiter Förderwesen
Szloma-Albam-Stiftung
Berlin

Ziegler, Karin

Projektentwicklung
St. Elisabeth-Verein e.V. Marburg
Eschenburg

4. Protokolle der BarCamp-Sessions

Übersicht über die BarCamp-Sessions

1. Digitalisierung im Dreischritt

Carolin Wendt (Stiftung Digitale Spielekultur)

2. Kooperation vor Ort & Kommunales Bildungsmanagement im ländlichen Raum

Wilfried Lohre (Netzwerk Kommunale Bildung), Dr. Michael Lübbersmann (Stiftung der Sparkassen im Landkreis Osnabrück), Dörte Gebert (Das macht Schule Förderverein e.V.), Ulrike Eichentopf (DKB Stiftung für gesellschaftliches Engagement)

3. Elektro statt Kohle & Energiewissen entdecken

Enrico Kramer (DIE ENTWICKLUNGSAGENTEN), Dr. Georg Eysel-Zahl (VRD Stiftung für Erneuerbare Energien)

4. Kulturagenten für kreative Schulen & Kreativpotenziale

Anke Troschke (Stiftung Mercator)

5. Grundbildung: Nachhaltige Zusammenarbeit zwischen Stiftungen und örtlichen Akteuren

Gilles Duhem (MORUS 14 e.V.)

6. Bildung in der Jugendhilfe

Karin Ziegler (St. Elisabeth-Verein e.V. Marburg)

7. Gewalt und Mobbing an Schulen

Angela Novotny (HERMANN GUTMANN STIFTUNG)



8. Wie arbeiten Stiftungen mit Kommunalverwaltungen zusammen?

Ulrike Richter (Transferagentur Mitteldeutschland für Kommunales Bildungsmanagement - TransMit/DJI)

9. Kooperationsprojekt zum Berufsübergang & Erfahrungsaustausch: Wie gelingt Kooperation Schule - Wirtschaft?

Sabine Stengel (Die Ideenretter), Dörte Gebert (Das macht Schule Förderverein e.V.)

10. Entwicklungspolitische Informations-Bildungsarbeit im Kontext der SDGs: Global denken - lokal handeln

Susanne Schmeier (Engagement Global gGmbH)

11. Kinder fit machen für die Grundschule & family-Programm & Nachhaltige Finanzierung

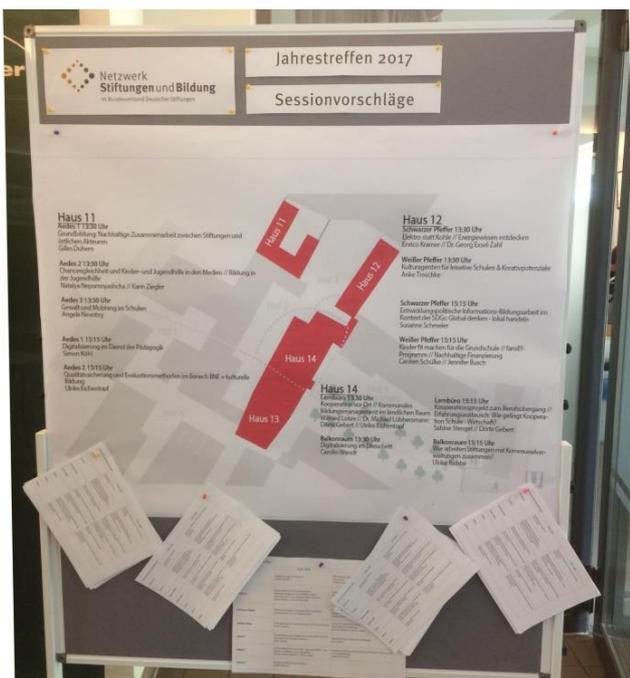
Carsten Schülke (EDUCATION Y), Jennifer Busch (Gemeinnützige CLIMB GmbH)

12. Digitalisierung im Dienst der Pädagogik

Simon Köhl (Serlo Education e.V.)

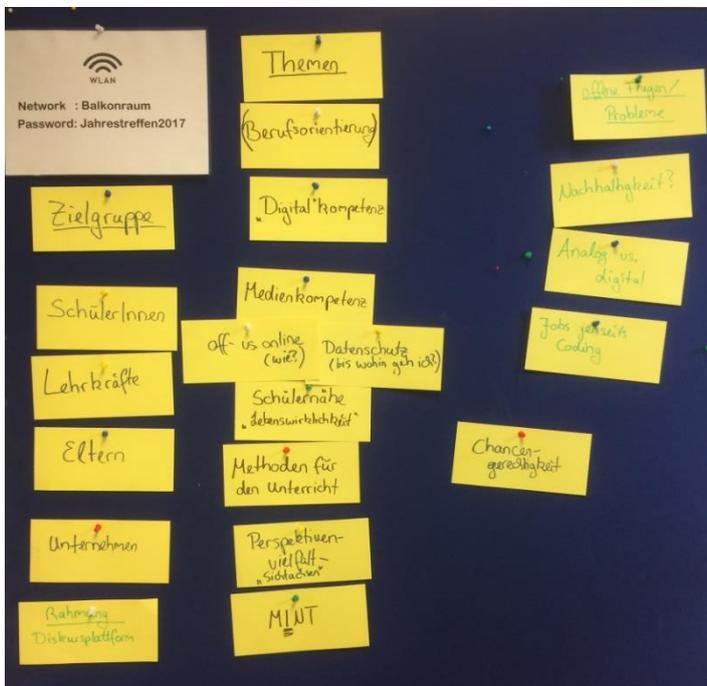
13. Qualitätssicherung und Evaluationsmethoden im Bereich BNE + kulturelle Bildung

Ulrike Eichentopf (DKB Stiftung für gesellschaftliches Engagement)



Session 1: Digitalisierung im Dreischritt

Sessionleitung: Carolin Wendt (Stiftung Digitale Spielekultur)



- #1 Digitalkompetenz und Medienkompetenz
- #2 Offline vs. online
- #3 Chancen und Gefahren

Stichworte, Fragen, These der Session
Projektidee der Stiftung soll diskutiert werden

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

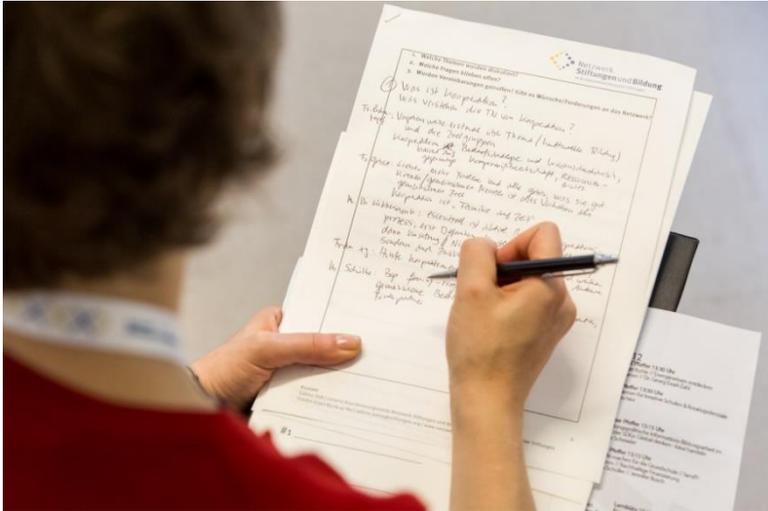
- Digitalisierung wird von allen gefordert, aber keiner weiß „wie's geht“ (Digitalkompetenz)
- Idee: Projekttag an Schulen, der maßgeschneidert auf 3 Gruppen eingeht:
 - Jugend: Schnupperangebote, MINT, Programmierer kommen an Schulen
 - Lehrer: Fortbildung zu digitalen Phänomenen -> Medienpädagogen in die Schule schicken
 - Elternabend: Fragen, Sorgen etc. thematisieren (mit Experten etc.)
- Die Stiftung ist auf der Suche nach Anregungen und Partnern, erst einmal Fokus auf Brandenburg
- Digitalkompetenz UND Medienkompetenz
- (Wert und) Wirkung von Lernplattformen
- Digitalisierung an Schulen
- Lehrerfortbildungen 4.0
- Kritik am Ansatz/Begriff „Berufsorientierung“ im Projekt
- Für und Wider bzw. Chancen und Gefahren von Digitalisierung:
 - Stellenwert des sozialen Miteinanders
 - Mensch und/vs. Maschine
 - „Kulturverfall“
 - Datenschutz- Bewusstsein (Medienkompetenz)
 - Stärkung der Starken und Schwächung der Schwachen durch digitale Angebote wie Lernplattformen
 - Stichwort Chancengleichheit und unterschiedliche Motivation

- Angebot der Stiftung Digitale Spielekultur: auf Bedarf Kontakte zu Medienpädagogen vermitteln
- Teilnehmer geben Tipps für Partner an die Stiftung Digitale Spielekultur: Stiftungen, Schulen, Unternehmen



Session 2: Kooperation vor Ort & Kommunales Bildungsmanagement im ländlichen Raum

Sessionleitung: Wilfried Lohre (Netzwerk Kommunale Bildung), Dr. Michael Lübbersmann (Stiftung der Sparkassen im Landkreis Osnabrück), Dörte Gebert (Das macht Schule Förderverein e.V.), Ulrike Eichentopf (DKB Stiftung für gesellschaftliches Engagement)



#1 Bedarfsanalyse, gemeinsame Projektentwicklung

#2 Rollenklärung/Haltung

#3 Strukturaufbau, Verstetigung, Nachhaltigkeit

Stichworte, Fragen, These der Session

Wie kommt man von der Theorie in die Praxis?

Was ist Kooperation?

Gelingsbedingungen von Kooperation?

Einbindung weiterer Akteure (Kommune)?

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

- Was ist Kooperation? Was verstehen die Teilnehmer unter Kooperation?
- Vorgehensweise zuerst über Thema (kulturelle Bildung) und die Zielgruppen: Kooperation basiert auf Bedarfsanalyse und Wissensaustausch, gegenseitiger Kompromissbereitschaft und Ressourceneinsatz
- Lieber mehr Förderer und alle geben, was sie gut können/gemeinsamer Nenner ist das Vorhaben als gemeinsames Ziel (= Förderkonsortium), Kooperation ist „Familie auf Zeit“
- Essentiell ist aktive Rolle im Kooperationsprozess, erst Definition des gemeinsamen Ziels, dann Umsetzung, nicht nur Stiftungen miteinander, sondern durch Zusammenarbeit mit Kommune und weiteren Akteuren
- Hinter Kooperationen stehen Menschen in Organisationen!
- Beispiel family-Programm: gemeinsame Bedarfsanalyse mit Kooperationspartnern, Förderpartnern, Projektträgern, mündet in Kooperationsvereinbarung
- Menschen in Organisationen (Schutz und Auftrag der Chefs), Einbindung aller Akteure, nur so Nachhaltigkeit möglich, Kooperation muss hierarchiefrei sein
- Gemeinsame Projektentwicklung aller Beteiligten (nicht Stiftung im Alleingang)
- Frage: Gibt es Erfahrungen, wie so ein gemeinsamer Entwicklungsprozess aussehen kann?
- Beispiel Familienzentren in Kindertagesstätte (erst Projekt auf 3-5 Jahre zusammen mit Stiftungen, danach kommunales Projekt), Bildung als Standortsicherung/Standortfaktor
- Unterstützung der Idee und des Beispiels als ideales Szenario, Kooperation muss Chefsache sein (Zustimmung der Hausspitze), sichert Verbindlichkeit, wichtig in Kooperationsprozessen: „Beweger“/Mitdenker
- Stiftungen setzen Impulse, aber wird das aufgegriffen? Schon in der Impulsentwicklung müssen alle beteiligt werden (Beispiel Lernen vor Ort), Aushandeln auf Augenhöhe

- Absprache der Rolle? Wie geht das? Wie funktioniert die Kommunikation? Wie setzt man sich an einen Tisch? Wie sieht dieser Prozess aus?
- Definition der Akteure innerhalb der Bildungslandschaft (Kommune, Verwaltung, Politik, Verbündete)
- Anderes Denken: (Ashoka-Fellows, Bundesverband innovative Bildungsprogramme), Innovationen mit Skalierungen für den Bildungsbereich (ohne große Abstimmung), Frage: Wie kann man die Kommune mitnehmen? (Systemveränderung kommt nicht aus der eigenen Mitte)
- Ownership und Mitnehmen
- „Leuchtturmuinen“: Was passiert nach 3 Jahren? Stiftungen müssen mehr als nur Impulse geben, auch um Nachhaltigkeit kümmern
- „Erproben“ muss erlaubt sein – Prüfung der Denklogiken (Partnerwahl ist alles), Mehrwert erkennen, dann ist Geld kein Problem
- Praxiserläuterung zu Familienzentren, Grundhaltung, Beispiel „Netzwerk Bildung-Stiftungen für die Region Osnabrück“
- Zwei Facetten von Bildung: 1. Steuerungsebene, 2. Partizipationsebene, Überzeugungsarbeit
- Beispiel Haus der Kleinen Forscher: MINT-Förderung in Tagesstätten: bei Suche nach „Netzwerkpartnern“ vor Ort nicht an Kommune gedacht, stattdessen versucht über Ehrenamt (leider ungesicherte Kontinuität), dann erst Ansprache von Bildungsbüros, Aufbau Struktur vor Ort, Skalierung muss implementiert sein (kostet Zeit und Geld), Beispiel: Entwicklung hin zum Lübecker Stiftungsfonds
- Ehrliche Ambitionen, Authentizität, nur so geht es zusammen, Beispiel „Der kleine Landwirt“
- Kooperation braucht Ressourcen, Frage: Welche Stiftung finanziert denn Ressourcen?
- Eigene Idee, wird man umsetzen, Machtfrage, Aufwand zu hoch
- Wer hat gute Erfahrungen bei diesem Aushandlungsprozesses?



Session 3: Elektro statt Kohle & Energiewissen entdecken

Sessionleitung: Dr. Georg Eysel-Zahl (VRD Stiftung für Erneuerbare Energien), Enrico Kramer (DIE ENTWICKLUNGSAGENTEN)



#1 (Berufs-)Bildung im Strukturwandel und Bereich der Nachhaltigkeit

#2 Schnittstelle Schul- und Berufsbildung

#3 Projektförderung und Kooperation und Skalierung von Projekten im Bereich Nachhaltigkeit

Stichworte, Fragen, These der Session

Projektentwicklung im Bereich Nachhaltigkeit und Skalierung

(Berufs-)Bildung im Strukturwandel & Bereich der Nachhaltigkeit

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

- Thema: Bewährte Modelle im Bereich der Umweltbildung und Nachhaltigkeit
- Kooperation in der Projektentwicklung und Skalierung im Bereich Nachhaltigkeit
- Informationsaustausch und konkrete Vernetzung unter den Teilnehmern



Session 4: Kulturatagenten für kreative Schulen & Kreativpotenziale

Sessionleitung: Anke Troschke (Stiftung Mercator)



#1 Persönlichkeitsbildung
#2 Verzahnung
#3 Perspektiverweiterung

Stichworte, Fragen, These der Session
Erhalt von Kulturatagenten

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

- Anwendung des Projekts an Schulen und generelle Info über Projekt
- Wie kann man das an spezieller Einrichtung/Schule formulieren?
- Vorstellung des Projekts: Kulturatagenten (im 6. Programmjahr) arbeiten mit Schulen zusammen: 1 Agent arbeitet mit mehreren Schulen zusammen
- Kulturatagenten sind freie Künstlerinnen und Künstler (Tanz, Gesang, Theater, etc.) und vermitteln zwischen Schulen und künstlerischen Einrichtungen (deshalb häufig zu Beginn schwierig, das Vertrauen von pädagogischen Kräften zu bekommen, Schulleiter muss dahinter stehen)
- Jeder Kulturatagent hat ein eigenes Netzwerk
- Kulturatagenten können in musischen Fächern, aber auch in „harten“ Fächern (zum Beispiel Deutsch) künstlerisch unterstützen
- Kulturatagenten: gegen benachteiligte Bildungschancen (nichtakademische Kinder sollten Kontakt zu Kultur haben, deshalb vorrangig für Kinder, die unter erschwerten Bedingungen lernen)
- Annahme: Kreativität ist erlernbar und überall einsetzbar, Kreativität hat Potenzial für Nachhaltigkeit
- Angebote werden durch Künstler geleitet, Kinder bestimmen alles (Inhalt, Methode, etc.), es gibt kein vorgeschriebenes Curriculum, Persönlichkeitsentwicklung des Kindes stärken
- Hoffnung/Ziel: Perspektiverweiterung, voneinander lernen
- Programm läuft noch bis 2019, 25% der Fördergelder kommen von der Stiftung (jedes Bundesland hat 500.000€ für 3 Jahre zur Verfügung, ist eine Investition ins Systemische), 75% müssen vom Land kommen
- Fundraising sehr wichtig
- Programm nach 2019 noch offen, wird aber bearbeitet
- 2020-2025 sollen alle Länder „im Boot“ sein
- Referenznetzwerk soll sich etablieren

- Umsetzung an Schulen:
 - Erste Unterzeichnung vor 3 Jahren
 - Erfahrungen sehr unterschiedlich
 - Lehrkräfte haben zwei freigestellte Stunden für Zusammenarbeit mit Kulturagenten
 - Kulturagenten haben 32 Stunden/Woche
- Sehr verzahnte Arbeit von Schule, Kulturagenten & kulturellen Einrichtungen
- Kulturagenten können als Motor von Schul(kultur)entwicklung dienen
- Hoffnung/Ziel für das Projekt:
 - Mehr Schulen dafür begeistern, soll bekannter werden
 - Wenn man mehr in Netzwerke investiert, wird der Schneeballeffekt erhofft
 - Allerdings je nach Bundesland Stellschrauben sehr unterschiedlich
- Austausch der Teilnehmer zum Projekt: Mögliche Kooperation unter den Teilnehmern



Session 5: Grundbildung: Nachhaltige Zusammenarbeit zwischen Stiftungen und örtlichen Akteuren

Sessionleitung: Gilles Duhem (Morus 14 e.V.)



- #1 Nachhaltigkeit
- #2 Finanzielle Stabilität
- #3 Schluss mit Bodyjumping!

Stichworte, Fragen, These der Session

Wie können Projekte dauerhaft und nachhaltig finanziert werden?

Wie können Akteure und Stiftungen zusammenarbeiten?

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

- Es gibt ein strukturelles Problem: langfristige Förderung von über 10 Jahren wäre sinnvoll
- Kontinuität der Arbeit muss gefördert werden
- Problem: Jeder kämpft für sich, obwohl es Bedürfnisse gibt, Konkurrenz um die Mittel ist sehr groß: Bodyjumping!
- Öffentliche Hand schaltet sich nicht ein, Mittel laufen ohne Begründung aus
- Es besteht Bedarf nach unabhängiger Bestandsaufnahme in den Bezirken, die sich um Verteilung kümmern
- Aufbau von Stakeholder-Strukturen wichtig, zum Beispiel sind Teilfinanzierungen möglich durch verschiedene Stakeholder
- Grundbildung: Schulen sind überfrachtet durch Projekte, Fortbildung für Lehrkräfte fehlt
- Rolle von Stiftungen könnte sein: dabei zu unterstützen, wie Projekte und Träger richtig wirtschaften, um Probleme langfristig zu lösen:
 - Förderstiftungen sollten Projekte fördern, wodurch sich danach aber Strukturänderungen ergeben von staatlicher Seite
 - Stiftungen sollten Kräfte bündeln zu bestimmten Themen
 - Wirksamkeit: Stiftungen sind Vorbilder

Session 6: Bildung in der Jugendhilfe

Sessionleitung: Karin Ziegler (St. Elisabeth-Verein e.V. Marburg)

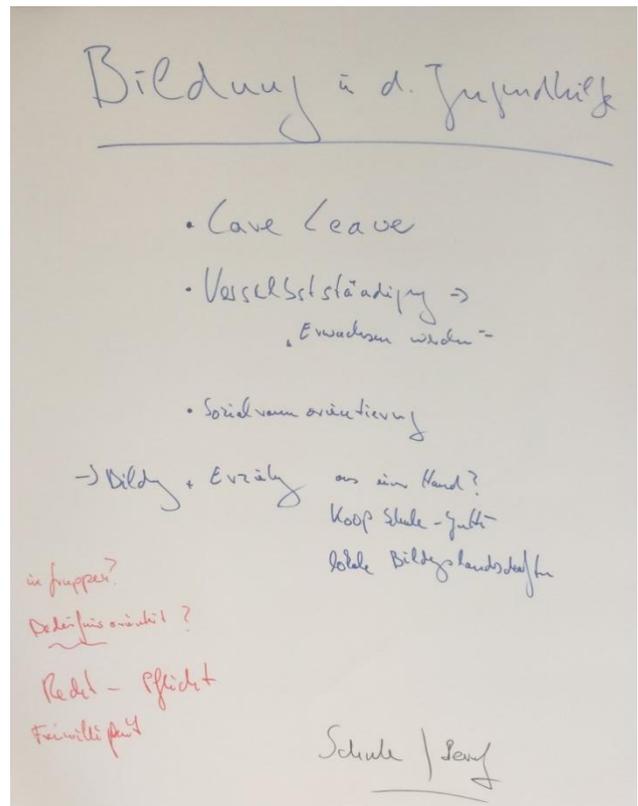


- #1 Jugendhilfe
- #2 Schule/Beruf
- #3 Bildungskonzept

Stichworte, Fragen, These der Session
Bildung und Erziehung aus einer Hand
oder in Kooperation

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

- Zusammenarbeit Schule, Jugendhilfe und Familienhilfe (und weitere zentrale Organisationen für Jugendliche)
- Wie kann das besser vor Ort gestaltet werden?
- Sozialraumorientierung
- Kooperation oder aus einer Hand?
- Veränderung des Klientels in der Jugendarbeit
- Welchen Beitrag leistet die Jugendhilfe für Bildung?
- Braucht die Jugendhilfe ein eigenständiges Bildungskonzept?
- Fokus auf informelle Bildung
- Fokus der Jugendhilfe auf Schule, Ziel: Jugendliche fit für die Schule zu machen – ist das ausreichend?
- Modularisierung der informellen Bildung?
- Schwierigkeiten in der institutionellen Zusammenarbeit vor Ort



Session 7: Gewalt und Mobbing an Schulen

Sessionleitung: Angela Novotny (HERMANN GUTMANN STIFTUNG)



#1 Aufwärtsspirale
#2 Zusammenbringen
#3 Zusammenarbeiten

Stichworte, Fragen, These der Session

Woher kommt Gewalt an Schulen?
Wie kann die Zusammenarbeit mit Schulen, Eltern, Initiativen, Sozialarbeitern erfolgen?
Wie unterstützt man betroffene Kinder („Stärken stärken“)?
Betreuung beim Übergang Schule/Beruf
Wertschätzung

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

- Vorstellung Praxisbeispiel „Ferienakademie“ der HERMANN GUTMANN STIFTUNG: 10 Tage vor Ort Projekt, sportliches und praktisches Lernangebot für Kinder/Jugendliche aus sozial schwachem Umfeld, Teilnehmer werden nach dem Projekt über 2 Jahre von eigenen Coaches begleitet, Selbstbewusstsein der Kinder stärken, Wertschätzung zeigen, Nähe und Vertrauen schaffen, Rahmen für eigenverantwortliches Handeln, positive Rückmeldungen durch positives Feedback bei noch so kleinen Erfolgen/Schritten, Aufwärtsspirale, auf Stärken der Kinder fokussieren
- Welche Schritte sind bei Beobachtung von Mobbing/Gewalt einzuhalten? Wer ist verantwortlich für „Anzeige“? An wen wendet man sich zuerst? Wie verhält man sich gegenüber den Betroffenen? Wie spricht man das Thema bei Eltern an, um diese nicht zu verschrecken?
- Welche Projektbeispiele gibt es aus der Praxis (BoxSchool Hamburg, Digitale Helden, Kinderrechte-Programm EDUCATION Y, Projekt Faustlos)?
- Wie kann Thema im Lehrerkollegium besprochen werden? Welche Rolle haben Schulsozialarbeiter? Wie erfolgt Vorgehensweise?
- Ansprache und Einbeziehen aller Betroffenen/Beteiligten
- Dokumentation und Anzeige bei Institution/Jugendamt
- Wo und wie fängt man an?
- Betrachtung des Themas aus 2 Perspektiven:
 - Ebene des Kindes
 - Ebene der Schule
- Welche Kompetenzen müssen Kinder erwerben?
- Wie kann Betreuung über langen Zeitraum erfolgen?
- Wie holt man die Eltern ins Boot?
- Wie kann Entwicklung von unten nach oben erfolgen?

- Was bedeutet heutzutage Achtsamkeit/Kulturwandel? Wie förderlich sind Alumni bei der Vermittlung?
- Wie sensibilisiert man alle Seiten, damit sich niemand vor den Kopf gestoßen fühlt? Wann meldet man Vermutung von Gewalt offiziellen Stellen – bereits bei Anfangsverdacht, Mutmaßungen? Wie filtert man bei „blühender Fantasie“ von Kindern? Wie erfolgt Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeitern? Welche Schritte gibt es im Ablauf zu beachten?
- Wichtig ist die dauerhafte Förderung und Unterstützung: Neben Betreuung in der Schulzeit muss auch der „sichere“ Übergang von Schule in den Beruf gewährleistet sein, Beispiel: durch die Hilfe bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz sollen auch die Eltern positive Erfahrungen machen und Unterstützung erfahren
- Eine konstante Betreuung lässt die Kinder Wertschätzung erfahren, ihre Stärken müssen gestärkt werden und auch kleinste Erfolge werden bemerkt und angesprochen
- Das Selbstbild muss verändert, positiv besetzt werden
- Die Kinder und Jugendlichen erhalten Hilfestellung, um darauf vorbereitet zu werden, Probleme untereinander selber zu klären
- Es dürfen keine Abhängigkeiten erzeugt werden
- Positive Handlungen fördern positive Rückmeldungen, dadurch entsteht automatisch eine Aufwärtsspirale
- Wertschätzung und Achtsamkeit des Einzelnen
- Langwieriger Prozess, der „Durchhalten“ verlangt
- Wie kann ein gesellschaftlicher Wandel stattfinden?
- Wie ändern wir den Umgang unter- und miteinander?
- Wichtig ist das gemeinsame Erarbeiten von Präventivprojekten
- Alle beteiligten Ebenen müssen zusammenarbeiten
- Ansätze können beispielsweise in die Schulen gebracht werden, dort müssen die Ideen aber getragen und auch weiterentwickelt werden



Session 8: Wie arbeiten Stiftungen mit Kommunalverwaltungen zusammen?

Sessionleitung: Ulrike Richter, Dr. Cornelia Leser (Transferagentur Mitteldeutschland für Kommunales Bildungsmanagement – TransMit/DJI)



- #1 Kontaktmöglichkeit
- #2 Vertrauensbildung
- #3 Netzwerkaufbau

Stichworte, Fragen, These der Session

Welche Wege und Ideen und Erfahrungen gibt es bezüglich der Zusammenarbeit von Kommunen und Stiftungen?

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

- Impuls: Vorstellung Grundidee/Ziel der Transferagentur Mitteldeutschland für kommunales Bildungsmanagement: wollen den dritten Sektor und insbesondere Stiftungen stärker einbinden
- Standortbestimmung: Zusammenarbeit Kommunen/Kommunalverwaltungen und Stiftungen ist ausbaubar
- Frage an Stiftungen: Was kann man verbessern? Wie sehen Stiftungen ihre eigene Rolle?
- Antwort Stiftungen: Eine Stiftung berichtet vom ersten Kontakt zur Kommunalverwaltung, der gleich sehr positiv verlief und nun zu Kooperationen verschiedener Art geführt hat
- Antwort Träger: Kommunalverwaltungen haben starke Beharrungskräfte (Angst vor Innovationen)
- Vorwurf: Stiftungen halten sich für die „besseren“ Helfer und glauben, dass Kommunalverwaltungen träge arbeiten/in die eigene Tasche arbeiten und von Politik-gesteuert sind
- Stiftungen finanzieren/ermöglichen die Umsetzung von Ideen/Projekten, die sonst seitens der Kommune nicht realisierbar/finanzierbar wären, das sollte durchaus auch problematisch betrachtet werden (Rückzug des Staates)
- Gefahr der Zusammenarbeit mit Stiftungen seitens der Kommunalverwaltung:
 - Verdacht, von privater/externer Lobby bestimmt zu werden („zu starker Einfluss großer Stiftungen“)
 - Es bedarf vertrauensbildender Maßnahmen zwischen Projektträgern und Stiftungen
 - Schaffung von „Kennenlernräumen“
- Fazit: Die Arbeit der Transferagenturen (wie o.g.) und auch zum Beispiel des Netzwerkes Stiftung und Bildung ist wirklich wichtig bei der Herstellung von Kontakten, Kennenlernen von Kommunen und Stiftungen, Trägern oder Vereinen

Session 9: Kooperationsprojekt zum Berufsübergang & Erfahrungsaustausch: Wie gelingt Kooperation Schule - Wirtschaft?

Sessionleitung: Sabine Stengel (Die Ideenretter), Dörte Gebert (Das macht Schule Förderverein e.V.)



- #1 Zielgruppe abholen und begleiten
- #2 Glaubwürdige Vorbildfunktion des Begleiters
- #3 Berufsorientierung/Qualifizierung

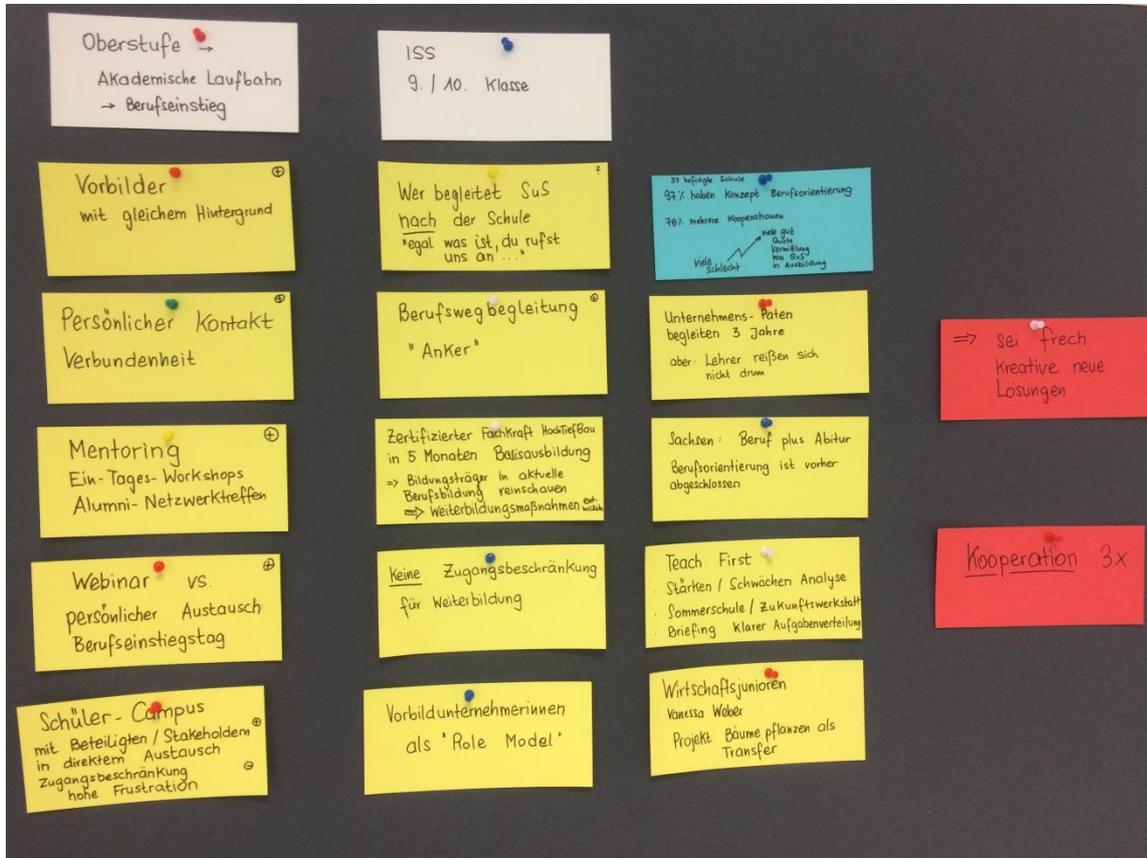
Stichworte, Fragen, These der Session

Berufsorientierung
Qualifizierung, Weiterbildung
Begleitprozesse
Maßnahmenplanung

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

- Beschreibung von Situationen/Konstellationen, in denen Übergangmanagement, v.a. der Übergang Schule-Wirtschaft/Schule-Beruf die Schlüsselrolle spielt und Hauptaufgabe ist
- Suche nach Anknüpfungspunkten zu den Akteuren, Vertretern der Wirtschaft (auch in strukturschwachen Gegenden)
- Wie holt man Zielgruppe (Jugendliche) ab und bringt sie dorthin, wo es weitergeht (Suche nach Erfahrung mit dieser Zielgruppe)?
- Distributionskooperation (Das macht Schule & randstad Stiftung)
- Unterschiedliche Stufen: Berufsmentoring teilweise 1:1, Berufsorientierung, Neigung, Bewerbertraining, Wissensvermittlung
- Timing?, Planung? Wann müssen die Maßnahmen stattfinden? Welche „externen“ Fristen etc. sind zu beachten? Wo müssen die Maßnahmen andocken/ansetzen? (Prävention statt Reparatur)
- Reflexion, Prüfung der Rahmenbedingungen/Anforderungen der geplanten Maßnahmen ggf. Nachjustierung
- Betreuung: nicht nur am Übergang (Schule – Beruf) aktiv sein, sondern auch noch mit „Supportvertrag“ (Nachsorge, Ansprechmöglichkeit auch nach erfolgtem Übergang)
- Auch für „soziale Fragen“, auch im Privatleben/in der familiären Situation muss Übergang begleitet werden
- Glaubwürdige Vorbilder mit Praxisbezug und gleichem/ähnlichem Hintergrund
- Problem: Häufige Reaktion von Schulen auf Maßnahmenangebot: „Haben wir schon! Wir machen Berufsorientierung.“ Aber: es gibt eine zu hohe Quote, bei denen trotzdem der Übergang nicht gelingt -> Wie kommt man zu dieser Zielgruppe? (als ergänzende Maßnahme?)
- Idee: Duale Ausbildungswege/„Beruf mit Abitur“
- Weiterbildung/Qualifizierung als Berufsorientierung (Beispiel: zertifizierte Fachkraft Hochtiefbau), flankierend: verbindliche Begleitprozesse („soziales Coaching“)

- Vorstellung des Fellow-Programms „Zukunftswerkstatt“ (Teach First Deutschland)
- Strukturierung nach Zielgruppen (vgl. Moderationskarten an Metaplanwand: Was funktioniert (gelbe Karte)? Was funktioniert nicht (rote Karte)?



Oberstufe → Akademische Laufbahn → Berufseinstieg

ISS
9. / 10. Klasse

37 Mfinge Schule
97% haben Konzept Berufsorientierung
70% wahre Kooperation
Viele gibt keine Vermittlung von SuS in Ausbildung
Viele Ekelhaft

Vorbilder mit gleichem Hintergrund

Wer begleitet SuS nach der Schule
"egal was ist, du rufst uns an ..."

Persönlicher Kontakt Verbundenheit

Berufswegbegleitung "Anker"

Unternehmens-Paten begleiten 3 Jahre
aber Lehrer reißen sich nicht drum

⇒ Sei frech
Kreative neue Lösungen

Mentoring Ein-Tages-Workshops
Alumni-Netzwerktreffen

Zertifizierter Fachkraft Hochtafelbau in 5 Monaten Basisausbildung
⇒ Bildungsträger in aktuelle Berufsbildung reinschauen
⇒ Weiterbildungsmaßnahmen

Jackson: Beruf plus Abitur
Berufsorientierung ist vorher abgeschlossen

Webinar vs. persönlicher Austausch
Berufseinstiegstag

Keine Zugangsbeschränkung für Weiterbildung

Teach First
Stärken / Schwächen Analyse
Sommerschule / Zukunftswerkstatt
Briefing klarer Aufgabenteilung

Schüler-Campus mit Beteiligten / Stakeholdern in direktem Austausch
Zugangsbeschränkung
hohe Frustration

Vorbildunternehmerinnen als 'Role Model'

Wirtschaftsjunioren
Vanessa Weber
Projekt Bäume pflanzen als Transfer

Kooperation 3x

Session 10: Entwicklungspolitische Informations-Bildungsarbeit im Kontext der SDGs: Global denken - lokal handeln

Sessionleitung: Susanne Schmeier (Engagement Global gGmbH)



- #1 SDGs in deutsche Bildung bringen
- #2 Globale Umweltbildung fördern
- #3 Fördermöglichkeiten finden

Stichworte, Fragen, These der Session
Fördermöglichkeiten im Bewusstsein für globale Zusammenhänge & Nachhaltigkeit fördern
Inlands- und Auslandsarbeit

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

- Input Frau Schmeier:
 - Anliegen von „Engagement global“ ist es, die Nachhaltigkeitsziele in die „konventionelle Bildungsarbeit“ zu bringen
 - Die Förderung von Bildungsarbeit in Deutschland und im Ausland im Interesse des „globalen Denkens und lokalen Handelns“
Für Schulen und NGOs bestehen dafür verschiedene Antragsmöglichkeiten und Förderpöfpe zur Verfügung
Auch ausländische Partner können in Kooperation mit einer deutschen Organisation gefördert werden
 - Ein Referenzpool des „Engagement global“ kann auch genutzt werden
 - Programm „Weltwärts im Kontext der globalen Entwicklung“ als Erfahrungsangebot für junge Menschen
- Frage nach der Zielgruppe von „Engagement global“: sogenannte „Umweltschulen“? Umwelt- und Nachhaltigkeitswettbewerbe für Schülerinnen und Schüler wie zum Beispiel der Bundesumweltwettbewerb?
- Schulbauernhöfe als Orte der Vermittlung von Nachhaltigkeitszielen

Session 11: Kinder fit machen für die Grundschule & family-Programm & Nachhaltige Finanzierung

Sessionleitung: Carsten Schülke (EDUCATION Y), Jennifer Busch (Gemeinnützige CLIMB GmbH)



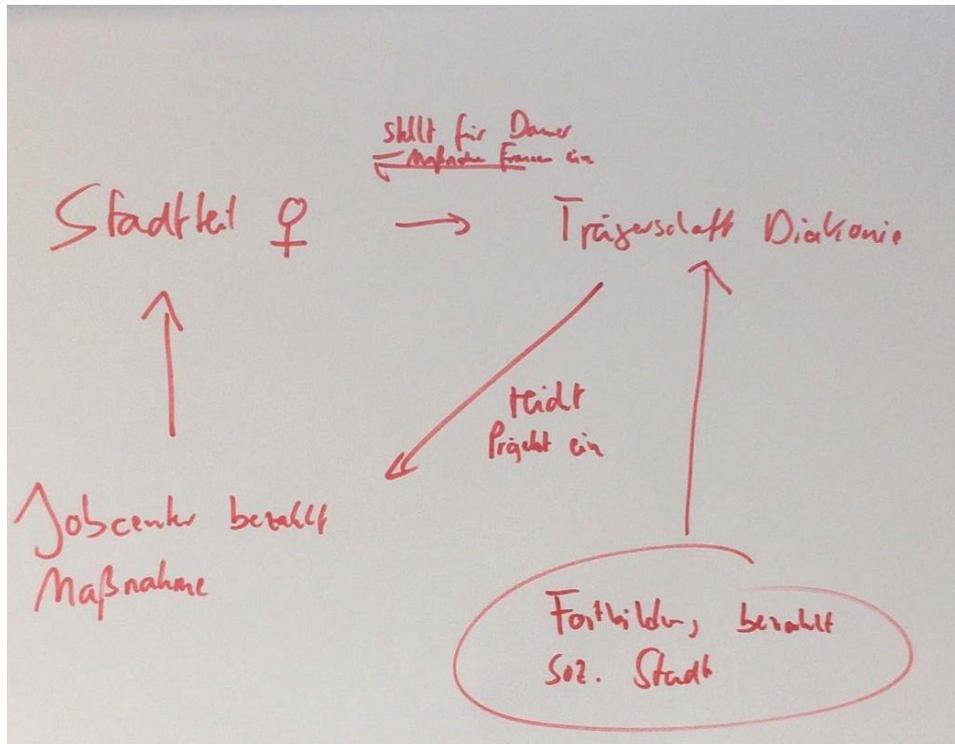
- #1 Kinder- & Jugendhilfe (HzE)
- #2 Kommune (Jugendamt)
- #3 Schwierig

Stichworte, Fragen, These Session
Wie gelingt Verlagerung von Stiftungsfinanzierung zur öffentlichen Finanzierung?

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

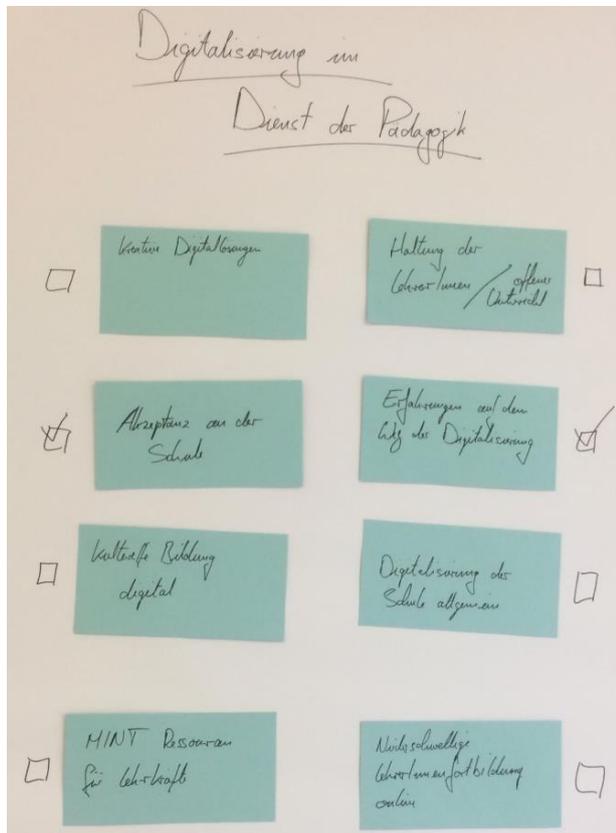
- Vorstellung family Programm: Übergang Kita – Schule
- Form der Kooperation?
 - Jugendamt oder Schulamt (Kooperation innerhalb 3 Jahre)
 - In Institutionen (Programm) braucht man Leitung/Ansprechpartner
 - Finanzierungsoption in Kinder- und Jugendhilfe bringen
 - Stadtteilmütter (bei Diakonie) an Jobcenter (Frauen, die Hartz IV beziehen, arbeiten dort) -> funktioniert bedingt, da wechselnde Belegschaft
 - Im SGB VIII sind Hilfen zur Erziehung momentan defizitorientiert
 - Es bedarf ressourcenorientierter Angebote: in Jugendämter gehen, Gespräch führen, mit ressourcenorientierten Angeboten erweitern und mit Schulen zusammenarbeiten
 - Als Regelangebot anbieten -> Regelfinanzierung
- Erfahrung: Versuch über Jugendausschuss ranzukommen gescheitert
- Es geht dabei nie um Inhalt, sondern Marktanteile, Amt geht es um Statistiken
- Arbeit mit Eltern zu schwierig, mit Kindern einfacher & erfolgreicher
- Man braucht innovative Jugendämter und jemanden, der den Mumm hat, zu finanzieren
- Pilotkommune, Pilotprojekt
 - Wie bindet man Kommune früher ein?
 - Weiterer Versuch: Verkauf von Ideen
 - HZE: Abhängigkeit davon, wer da sitzt und was Hilfen zur Erziehung geben
 - Problem: kein Profit, man geht kein Risiko ein
- Forderung an Netzwerk: Kommunen ausfindig machen, die dazu bereit wären, Finanzierung zu übernehmen (durch Aufnahme von ressourcenorientierten HZE im SGB III), innovative Jugendämter finden
- Erfahrung: keine Investition von Zeit in Überzeugung von öffentlichen Ämtern und wenn doch: Abhängigkeit

- Leute finden, die dafür brennen!
- „Flexibilität von öffentlicher Hand ist eine Illusion“
- Zeit als Faktor (Risiko, Schwierigkeit), Zeit bedeutet hier Geld & zwar zusätzlich



Session 12: Digitalisierung im Dienst der Pädagogik

Sessionleitung: Simon Köhl (Serlo Education e.V.)



#1 Akzeptanz an den Schulen

#2 Haltung von Lehrkräften

#3 Digitale Materialien

Stichworte, Fragen, These der Session

Vorstellung der Lernplattform von Serlo Education e.V.

Personalisiertes Lernen und Bildungsgerechtigkeit

Wie kann Frontalunterricht ersetzt werden durch digitale Plattform, die selbst Lernen fördert?

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

- Interessen der Teilnehmer:
 - Kreative Digitalisierungen
 - Niederschwellige Lehrerfortbildungen
 - MINT-Ressourcen für Lehrkräfte
 - Pädagogik/Didaktik kommt zu kurz?
 - Kulturelle Bildung – digital
 - Akzeptanz bei Lehrkräften in Bezug auf digitale Plattformen an der Schule
 - Werteentwicklung des Lernens: Umdenken und Haltung der Lehrkräfte
- Akzeptanz an der Schule:
 - Aufzeigen der Vorteile: Aufarbeitung und Wiederholung nachher erleichtert
 - Angst, dass technischer Support nicht ausreicht: Schulen oft schlecht ausgestaltet, keine Fortbildungen für Lehrkräfte
- Erfahrungen auf dem Weg zur Digitalisierung:
 - Kleine Schritte: zum Beispiel Laptop in Klassenraum stellen und den für eine Stunde zur Verfügung stellen
 - Keine großen Konzepte durchsetzen
 - Qualitätskontrolle

- Haltung von Lehrkräften:
 - Zusätzlich zu anderen Materialien gibt es digitale Symbole, die genutzt werden können
 - Umdenken der Lehrkräfte wichtig
 - Lehrkräfte werden für die Lernmotivation und für die Kompetenz der Nutzung der Plattform benötigt
- Kulturelle Bildungsprojekte – digital:
 - Merkmale, die entstehen, anders an die Personen bringen
 - Welche Form muss das haben, um Zielgruppe zu erreichen?
 - Kreative Inhalte, digitale Aufbereitung, Distribution
 - Schwerpunkte setzen
 - Konzentration auf Inhalte wichtig, Aufbereitung und Distribution durch Partner und Synergien
- Niederschwellige Lehrerfortbildungen online: schulen.org-Lernvideos und Anregungen von Schulentwicklung und Diskussionen



Session 13: Qualitätssicherung und Evaluationsmethoden im Bereich BNE + kulturelle Bildung

Sessionleitung: Ulrike Eichentopf (DKB Stiftung für gesellschaftliches Engagement)



- #1 Selbstevaluation
- #2 Wirkungsmessung
- #3 Lernende Organisation

Stichworte, Fragen, These der Session
Evaluationsmethoden?

Was ist sinnvoll?

Wie lernen wir aus unseren Projekten?

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

- Wie können wir sicherstellen, dass unsere Arbeit sinnvoll/wirkungsvoll ist?
- Evaluation, aber auch durch das Nachahmen bereits erfolgreicher Projekte anderer Organisationen
- Evaluationsmethoden von Fragebogen über Fokusgruppen bis hin zu Interviews usw.
- Selbstevaluation, lernende Organisation, Fehleranalyse
- Was ist gut gelaufen?
- Evaluation von Beginn an und als Teil der Kooperation -> gemeinsam Verabreden, was das Ziel ist und wie überprüft werden kann, dass das Ziel auch erreicht wurde
- Vor- und Nachteile von externer Evaluation zum Beispiel durch wissenschaftliche Einrichtungen
- Methoden abhängig von Evaluationsziel und dem Adressaten von Evaluation
- Schwierigkeit beim Erheben von Wirkung und Qualität
- Wie erzeugt man ein gemeinsames Verständnis von Evaluation?
- Gefahr, wenn alles quantifiziert wird

5. Schlaglichter: Zusammenfassung und Ausblick



Dreizehn Sessions, Themen, die von Strukturüberlegungen bis hin zu kollegialer Fallberatung reichen. Wohin tragen wir die heutigen Erkenntnisse, wie schaffen wir es, sie über die individuelle Arbeit in unseren erweiterten Aktionsradius einzubringen? Bei meinen Rundgängen und Stippvisiten in den Sessions haben sich mir einige Aspekte und Fragestellungen eingebrannt, die uns leiten können, wenn wir unsere Arbeit kritisch reflektieren und unsere Erkenntnisse verankern wollen:

Stiftungen und weitere zivilgesellschaftliche Organisationen sind starke lokale Akteure. Sie sind ideale Mitstreiter, können aber auch andere Mitstreiter brauchen, um ihre Arbeit vor Ort noch erfolgreicher gestalten zu können.

Grenzen der Wirkung ihrer Arbeit können sich durch beschränkte Mittel ergeben, aber auch die Versteigerung ihrer Arbeit ist eine besondere Herausforderung. Ganz besonders wichtig jedoch scheint es, auf ein Verständnis für den Wert ihrer Arbeit hinzuwirken. Projektarbeit sollte deshalb immer bewusst in einen größeren Zusammenhang eingebettet werden.

Die Struktur vor Ort kann helfen oder hindern, wenn die eigene Arbeit und das eigene Engagement größtmögliche Wirkung erzielen soll. In den Kommunen (kreisfreie Städte und Landkreise) setzt sich die Etablierung eines kommunal gesteuerten Bildungsmanagements immer mehr durch, das nur dann nachhaltig sein kann, wenn die zivilgesellschaftlichen Akteure bei der Gestaltung der Bildungslandschaften einbezogen sind. Dafür sind auch neue Wege hilfreich. Stiftungen können sich als Mittler in diese Prozessen einbringen.

Um neue Wege gehen zu können, müssen Denkmuster verlassen, verändert oder durchlässiger werden. Daraus kann eine andere Haltung zu neuen und alten Fragestellungen und Aufgaben entstehen. Dazu müssen wir aber nicht nur den Blick nach außen wenden, sondern sollten auch nach innen, in die

eigenen Institutionen und in die eigenen Reihen schauen. Leitfragen könnten sein: wen kann ich und wie kann ich wen gewinnen, der mit mir diese neuen Wege geht?

Mittel und Instrumente bei der Eroberung neuer Haltung und neuer Ideen des Vorgehens, der Lösungsansätze und der Aufgabenbeschreibung können gemeinsame Entwicklungsworkshops Williger sein, an denen auch Entscheider beteiligt werden sollten. Aus den gemeinsamen Ergebnissen ergibt sich auch die Antwort auf die Frage, wer die Steuerung bei der Umsetzung von Ideen, Vorhaben und Implementierung von Innovationen übernehmen kann.

Bildung, die jedem und jeder offen steht, ist ein Anspruch und ein Recht in unserer Gesellschaft, das nur in einem Schulterschluss aller Akteure eingelöst werden kann. Die Teilhaberinnen und Teilhaber des Netzwerkes Stiftungen und Bildung suchen neue Wege, in Kooperationen und durch genaue Ermittlung von Zielsetzungen, dazu nutzen sie gemeinsames Lernen durch offenen Austausch und Diskussionen miteinander. Netties sind Mittler und Multiplikatoren, die neue Perspektiven schaffen.

Wir freuen uns, wenn das Jahrestreffen einen Beitrag zur Öffnung unserer Denkmuster beigetragen hat und sich auch andere durch Ihre Arbeit angesprochen fühlen, Teilhaber des Netzwerkes Stiftungen und Bildung zu werden.

Für Ihre Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung



Sabine Süß

Leiterin der Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung

6. Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Freundlich, gut strukturiert, vernetzend, kreativ! Bitte mehr davon!

Prima organisierter Ablauf, knackige und zugkräftige Moderation, Format BarCamp perfekt, tolles Ambiente.

Es waren sehr viele erfahrende Köpfe anwesend! Sehr inspirierend!

Sehr kommunikatives Format! Viele neue Infos und Kontakte erhalten.

Ein super organisierter, wunderbar inspirierender Tag, toll zum Netzwerken!

Input = unbezahlbar
Output = Danke fürs Zuhören & Austausch
Essen = einfach köstlich!
Ort = wunderbar
Ergebnis = 6 Visitenkarten, mutige Aussichten und wichtige Partner

Offenes Format, teilnehmerorientierte Fragen und Themen, genügend Zeit für Austausch!

Schöne, authentische Veranstaltung mit gutem, realistischem Bezug zu unseren aktuellen Themen. Ich freue mich, nächstes Jahr wieder dabei zu sein.

Nicht zu viel und nicht zu wenig Programm!

7. Fotoimpressionen und weiterführende Hinweise



Diese Dokumentation, eine Fotogalerie sowie die Präsentation zum Impuls „Faktencheck: Die Netties“ finden Sie in unserem [Veranstaltungsarchiv](#).

Fotos: Netzwerk Stiftungen und Bildung/Frederic Schweizer

8. Das Netzwerk Stiftungen und Bildung und seine Förderpartner

Aktuell unterstützen 15 Förderpartner das Netzwerk Stiftungen und Bildung und seine Koordinierungsstelle in besonderer Weise:

Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.

Bertelsmann Stiftung

Deutsche Telekom Stiftung

Friedel und Gisela Bohnenkamp-Stiftung

Joachim Herz Stiftung

Possehl-Stiftung

Robert Bosch Stiftung

Software AG – Stiftung

Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw) gGmbH

Stiftung der Sparkassen im Landkreis Osnabrück

Stiftung Mercator

Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main

Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte

WÜBBEN STIFTUNG

ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius

Das Netzwerk Stiftungen und Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen folgt der Zielsetzung, bundesweit Wegweiser für zivilgesellschaftliches Engagement zu sein, Bildungsallianzen zu fördern und Stiftungen in ihrer Bildungsarbeit zu unterstützen. Das Netzwerk setzt dabei auf Kooperation von Bildungsakteuren und Wirkung auf lokaler Ebene.

Die Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung initiiert, fördert und unterstützt Prozesse, um Kooperation zu ermöglichen, zu stärken und zu verstetigen. Sie tut dies lokal, auf Länderebene und bundesweit.

Kontakt

Sabine Süß

Leiterin der Koordinierungsstelle

Netzwerk Stiftungen und Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen e.V.

Mauerstraße 93 | 10117 Berlin | Telefon (030) 89 79 47-80 | Fax -81

sabine.suess@stiftungen.org | www.netzwerk-stiftungen-bildung.de